**Kernaussagen des Freiwilligensurveys 2014**

**2 Daten und Methoden des Deutschen**

**Freiwilligensurveys**

*Julia Simonson, Nicole Hameister & Claudia Vogel*

**Kernaussagen**

**Der Deutsche Freiwilligensurvey (FWS) ist die zentrale Grundlage der**

**Sozialberichterstattung zum freiwilligen Engagement in Deutschland.** Er wird seit 1999 in

fünfjährlichem Abstand als telefonische Befragung durchgeführt. Grundgesamtheit der

repräsentativen Erhebung ist die Wohnbevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren.

**Im Jahr 2014 wurden für den Freiwilligensurvey 28.690 Menschen befragt.** Die

Stichprobenumfänge konnten somit über die Erhebungswellen hinweg deutlich ausgeweitet

werden. Im Jahr 1999 wurden insgesamt 14.922 Personen befragt, im Jahr 2004 waren es

15.000 Personen, und im Jahr 2009 waren es 20.005 Personen.

**Im Jahr 2014 wurden für den Freiwilligensurvey erstmals auch Interviews über**

**Mobiltelefone geführt.** 29,2 Prozent der Interviews wurden über Mobiltelefone geführt, 70,8

Prozent über Festnetzanschlüsse. So wurde sichergestellt, dass die bedeutsamer werdende

Gruppe von Personen ohne Festnetzanschluss (sogenannte ‚Mobile-Onlys‘) erreicht werden

konnte und dass die Repräsentativität der Daten für die gesamte Wohnbevölkerung

Deutschlands im Alter ab 14 Jahren trotz technologischen Wandels gegeben ist.

**Die Befunde dieses Berichts basieren auf gewichteten Analysen.** Für die Gewichtung

wurden in allen Erhebungsjahren dieselben Gewichtungsmerkmale berücksichtigt

(Haushaltsgröße, Zahl der Festnetznummern und, nur für das Jahr 2014, auch die Zahl der

Mobilfunknummern, Bundesland, Gemeindegrößenklassen, Geschlecht, Altersgruppen). Von

einer Hinzunahme weiterer Gewichtungsmerkmale wie etwa des Bildungsstandes wurde

abgesehen, um die Vergleichbarkeit mit den bisher veröffentlichten Berichten zu erhalten.

**Die Interviewdauer wurde im Freiwilligensurvey 2014 auf 30 Minuten verlängert.** Der

Fragenkatalog des Freiwilligensurveys 2014 wurde erweitert, um die Lebensbedingungen der

engagierten und nicht-engagierten Personen sowie die Kontexte des freiwilligen Engagements

besser beschreiben zu können. Darüber hinaus wurden die Fragen zu informellen

Unterstützungsleistungen ausgeweitet.

**Im Freiwilligensurvey 2014 wurden nicht nur deutschsprachige Interviews geführt,**

**sondern auch Interviews in Russisch, Türkisch, Polnisch, Arabisch und Englisch.**

Insgesamt wurden 705 fremdsprachige Interviews geführt. So konnte der Einbezug von

Menschen mit Migrationshintergrund verbessert werden.

**Alle Tätigkeitsangaben der Engagierten wurden anhand eines für den**

**Freiwilligensurvey 2014 entwickelten Kriterienkatalogs geprüft.** Ziel war es, jene

Tätigkeiten zu identifizieren, bei denen es sich eindeutig nicht um freiwilliges Engagement

handelt. Insgesamt wurden 204 Personen, die sich selbst als freiwillig engagiert eingeschätzt

hatten, als nicht-engagiert eingestuft. Die Engagementquote vor Prüfung beträgt 44,3 Prozent,

die Engagementquote nach Prüfung 43,6 Prozent.

**3 Freiwilliges Engagement und öffentliche**

**gemeinschaftliche Aktivität**

*Claudia Vogel, Christine Hagen, Julia Simonson & Clemens Tesch-Römer*

**Kernaussagen**

**Heute sind 43,6 Prozent der Wohnbevölkerung Deutschlands im Alter ab 14 Jahren**

**freiwillig engagiert – dies entspricht 30,9 Millionen Menschen.** Öffentlich aktiv sind mehr

als zwei Drittel der Wohnbevölkerung Deutschlands (70,2 Prozent), diese Personen machen

in mindestens einem von vierzehn Engagementbereichen mit.

**In den letzten fünfzehn Jahren ist die Engagementquote stetig angestiegen – um**

**insgesamt knapp zehn Prozentpunkte.** Insbesondere zwischen 2009 und 2014 hat sich

dieser Anstieg dynamisiert: Die Quote ist in einem stärkeren Maße als zuvor angestiegen. Die

Zunahme des Engagements ist auf gesellschaftliche Veränderungen zurückzuführen.

**Durch das methodische Vorgehen in früheren Wellen ist der Anstieg der**

**Engagementquote bislang nicht in vollem Umfang sichtbar geworden.** Als ‚freiwillig

engagiert‘ wird gezählt, wer in der Befragung angibt, freiwillige oder ehrenamtliche Arbeiten

oder Aufgaben außerhalb von Beruf und Familie auszuüben. Alle Selbstangaben werden

zweimal überprüft (während und nach der Befragung). Von 1999 über 2004 bis 2009 wurden

im Rahmen der Prüfung der Selbstangaben zunehmend mehr Personen als nicht-engagiert

eingestuft: Während die geprüften Quoten nur moderat stiegen (34,0 Prozent, 35,7 Prozent

und 35,9 Prozent), zeigen die ungeprüften Quoten einen deutlichen Anstieg des Engagements

(35,3 Prozent, 37,6 Prozent und 39,8 Prozent). Dieser Anstieg setzt sich 2014 noch einmal

dynamisiert fort: Nun beträgt die Quote 43,6 Prozent (geprüft) beziehungsweise 44,3 Prozent

(ungeprüft).

**Die Beteiligung am Engagement unterscheidet sich zwischen Bevölkerungsgruppen**

**deutlich.** Frauen engagieren sich mit 41,5 Prozent seltener als Männer mit 45,7 Prozent. In

den Altersgruppen 14 bis 29 Jahre und 30 bis 49 Jahre liegen die Anteile Engagierter am

höchsten. Den geringsten Anteil von freiwillig Engagierten weisen Personen im Alter von 65

und mehr Jahren auf. Personen mit hohem Schulabschluss engagieren sich zu einem deutlich

höheren Anteil als Personen mit mittlerer und niedriger Schulbildung.

**In allen Bevölkerungsgruppen ist ein Anstieg des freiwilligen Engagements zu**

**beobachten, dieser ist jedoch unterschiedlich stark**. Frauen haben ihr Engagement

zwischen 1999 und 2014 deutlicher ausgeweitet als Männer. Somit nähern sich die Quoten

der Frauen und der Männer etwas an. Das Engagement der jüngeren sowie der älteren

Personen hat im Vergleich zum Engagement der mittleren Altersgruppen in den letzten

fünfzehn Jahren stärker zugenommen. Die Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen

haben sich vergrößert, da das Engagement bei Personen mit hoher Bildung zwischen 1999

und 2014 deutlich stärker gestiegen ist als das niedriggebildeter Personen.

**Zwischen den Engagementbereichen finden sich deutliche Unterschiede**. Sport und

Bewegung ist der gesellschaftliche Bereich, in dem sich die meisten Menschen freiwillig

engagieren. Danach folgen die Bereiche Schule oder Kindergarten, Kultur und Musik,

Soziales sowie Kirche oder Religion.

**4 Engagement und**

**Engagementbereitschaft**

*Doreen Müller & Clemens Tesch-Römer*

**Kernaussagen**

**Der Anteil der Personen, die zu einem früheren Zeitpunkt in ihrem Leben engagiert**

**waren, aber aktuell keine freiwillige Tätigkeit ausüben, liegt im Jahr 2014 bei etwa**

**einem Fünftel der Gesamtbevölkerung**. Unterschiede zwischen Frauen und Männern sowie

zwischen Personen unterschiedlicher Bildung sind nur gering. Altersgruppenunterschiede

zeigen einen nicht überraschenden Befund: Bei den Älteren ist der Anteil der Menschen, die

früher einmal engagiert waren, größer als bei jüngeren Menschen.

**Der Anteil der Personen, die noch nie in ihrem Leben engagiert waren, liegt im Jahr**

**2014 bei etwa einem Drittel der Gesamtbevölkerung**. Menschen mit niedriger Bildung

gehören anteilig häufiger zu der Gruppe der noch nie in ihrem Leben engagierten Personen

als Menschen mit höherer Bildung.

**Zeitknappheit und berufliche Anforderungen werden als wichtigste Gründe genannt,**

**warum ein früheres Engagement beendet beziehungsweise niemals ein Engagement**

**aufgenommen wurde**. Etwa die Hälfte der ehemals Engagierten gibt berufliche Gründe an.

Ein zu hoher zeitlicher Aufwand und eine zeitliche Begrenzung der konkreten freiwilligen

Tätigkeit werden jeweils von gut zwei Fünfteln angegeben. Zeitliche und berufliche Gründe

hindern auch die Mehrheit der Personen, die sich noch nie engagiert haben, daran, ein

Engagement aufzunehmen.

**Mehr als jede beziehungsweise jeder zweite Nicht-Engagierte ist bereit, sich zukünftig**

**zu engagieren.** Frauen und Männer unterscheiden sich nur geringfügig in der Bereitschaft,

sich zukünftig zu engagieren. Jüngere Menschen und Menschen im mittleren

Erwachsenenalter sind eher bereit sich zu engagieren als ältere Menschen. Ebenso sind

Höhergebildete eher bereit, sich zu engagieren, als Personen mit niedriger oder mittlerer

Bildung.

**Personen, die angegeben haben, sich mit Sicherheit engagieren zu wollen, können sich**

**dies vor allem im sozialen Bereich vorstellen.** Weitere Bereiche, für die zum Engagement

bereite Menschen Interesse bekunden, sind Umwelt, Naturschutz und Tierschutz, Schule und

Kindergarten, Freizeit und Geselligkeit sowie Gesundheit.

**5 Freiwilligendienste als eine Form des**

**freiwilligen Engagements**

*Claudia Vogel & Julia Simonson*

**Kernaussagen**

**Freiwilligendienste sind spezifische und regulierte Formen des freiwilligen**

**Engagements.** Sie zeichnen sich neben der zeitlichen Befristung des Dienstes insbesondere

durch feste Einsatzzeiten aus, die mit dem Stundenumfang von Vollzeit- oder

Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen vergleichbar sind. Von der Wohnbevölkerung im Alter von

18 und mehr Jahren haben 3,7 Prozent in der Vergangenheit einen Freiwilligendienst

übernommen oder üben derzeit einen solchen aus.

**Die Jugendfreiwilligendienste sind am weitesten verbreitet.** Die Mehrheit der Personen,

die einen Freiwilligendienst ausübt oder ausgeübt hat, hat ein Freiwilliges Soziales Jahr oder

ein Freiwilliges Ökologisches Jahr gewählt. Nur ein kleiner Personenkreis hat andere

Freiwilligendienste etwa im Ausland oder den Bundesfreiwilligendienst (seit 2011) gewählt.

**Frauen entscheiden sich häufiger für einen Freiwilligendienst als Männer.** Ein Grund

dafür ist, dass in der Bundesrepublik mit der Wehrpflicht für Männer bereits ein Pflichtdienst

bestand, der als Militär- oder aber als ein Ersatzdienst wie der Zivildienst ausgeübt werden

musste. Die Wehrpflicht ist jedoch seit 2011 ausgesetzt: Künftig ist von einer Annäherung der

Anteile von Männer und Frauen in Freiwilligendiensten auszugehen.

**Freiwilligendienste werden am häufigsten von jungen Erwachsenen ausgeübt.** Von den

18- bis 29-Jährigen haben 9,2 Prozent einen Freiwilligendienst absolviert, bei den 30- bis 49-

Jährigen sind es nur 3,8 Prozent. Obwohl bei den Personen im mittleren und höheren Alter

dieser Anteil aufgrund neuer Formate ohne Altersbegrenzung wie dem

Bundesfreiwilligendienst auch noch steigen kann, ist festzuhalten, dass die Freiwilligendienste

insgesamt bislang bei den Jüngsten am weitesten verbreitet sind. Für diese Geburtskohorten

ist das stetig ausgeweitete Angebot an Plätzen in Freiwilligendiensten am größten.

**Personen mit hohem Bildungsabschluss engagieren sich häufiger im Rahmen eines**

**Freiwilligendienstes als Personen mit einem mittleren oder einem niedrigen Abschluss.**

Am häufigsten sind Freiwilligendienste in der Gruppe der 18- bis 29-Jährigen mit hoher

Bildung verbreitet. In dieser Gruppe hat jede beziehungsweise jeder Zehnte einen solchen

Dienst ausgeübt.

**Personen, die in der Vergangenheit einen Freiwilligendienst absolviert haben,**

**engagieren sich heute zu größeren Anteilen freiwillig als Personen, die keinen**

**Freiwilligendienst absolviert haben.** Für die Gruppe der freiwillig engagierten Männer lässt

sich zudem zeigen, dass ein in der Vergangenheit geleisteter Freiwilligendienst anteilig

wichtiger als Anstoß für ihr aktuelles Engagement ist als ein in der Vergangenheit geleisteter

Zivildienst.

**6 Politische Partizipation:**

**Unterschriftenaktionen, Demonstrationen,**

**Bürgerinitiativen und politische Ämter**

*Julia Simonson & Claudia Vogel*

**Kernaussagen**

**Bürgerinnen und Bürger nehmen in vielfältiger Weise am politischen Leben teil.** Über

den gesamten bisherigen Lebenslauf betrachtet sind verbreitete Formen der politischen

Partizipation: die Teilnahme an Unterschriftensammlungen (43,4 Prozent), an

Demonstrationen (32,2 Prozent) und an Bürgerinitiativen (22,5 Prozent) sowie die Übernahme

von politischen Ämtern oder anderweitiger politischer Verantwortung (8,7 Prozent).

**Frauen beteiligen sich bei allen politischen Partizipationsformen zu geringeren Anteilen**

**als Männer.** Dieser Geschlechterunterschied ist bei der Teilnahme an Demonstrationen und

bei der Übernahme politischer Ämter besonders ausgeprägt.

**Die Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen hat die höchsten Beteiligungsquoten an**

**Unterschriftensammlungen, Demonstrationen und Bürgerinitiativen**. Zudem haben 11,7

Prozent dieser Altersgruppe und 12,8 Prozent der Personen im Alter von 65 und mehr Jahren

schon einmal ein politisches Amt ausgeübt oder anderweitig politische Verantwortung

übernommen. Die entsprechenden Anteile bei den jüngeren Altersgruppen sind deutlich

geringer.

**Alle Partizipationsformen sind bei Personen mit hoher Schulbildung weiter verbreitet**

**als bei Personen mit mittlerer oder niedriger Schulbildung.** Während beispielsweise mehr

als die Hälfte der Personen mit hoher Bildung schon einmal an einer Bürgerinitiative beteiligt

war, hat sich von den Personen mit niedriger Bildung nur etwa jede beziehungsweise jeder

Vierte schon einmal daran beteiligt.

**Betrachtet man die vier Partizipationsformen gemeinsam, zeigt sich, dass sich**

**insgesamt 58,2 Prozent aller in Deutschland lebenden Personen im Alter ab 14 Jahren**

**auf mindestens eine Art und Weise beteiligt haben.** Etwa ein Drittel aller Personen hat sich

sogar schon auf verschiedene Arten und Weisen politisch eingebracht, mehr als jede

beziehungsweise jeder Achte hat zudem drei und mehr Partizipationsformen genannt. Ein

Viertel hat sich lediglich in einer Form beteiligt.

**7 Geldspenden, Spendenbeträge und**

**freiwilliges Engagement**

*Nicole Hameister & Claudia Vogel*

**Kernaussagen**

**Mehr als die Hälfte der Wohnbevölkerung Deutschlands spendet Geld.** Im Jahr 2014 hat

mehr als die Hälfte der Wohnbevölkerung im Alter von 14 und mehr Jahren Geld gespendet

(54,4 Prozent).

**Zwischen den Bevölkerungsgruppen zeigen sich große Unterschiede in den**

**Spendenquoten.** Frauen spenden zu höheren Anteilen als Männer. Mehr ältere Menschen

spenden als jüngere, fast drei Viertel der Personen im Alter von 65 und mehr Jahren spenden

Geld, aber nur ein knappes Drittel der Personen im Alter von 14 bis 29 Jahren. Zudem

spenden Personen mit einem hohen Schulabschluss zu einem deutlich höheren Anteil als

Personen mit mittlerer oder mit niedriger Schulbildung.

**Beträge von bis zu 100 Euro pro Jahr werden am häufigsten gespendet**. Lediglich 2,5

Prozent der Wohnbevölkerung im Alter ab 14 haben in den vergangenen zwölf Monaten mehr

als 1.000 Euro gespendet. Personen mit höherem Einkommen spenden nicht nur zu höheren

Anteilen Geld, sondern auch höhere Beträge: Bei einem Haushaltsnettoeinkommen von

monatlich über 4.000 Euro ist der Anteil der Personen, die spenden, mit 71,5 Prozent

überdurchschnittlich hoch. Zudem ist bei diesen Personen der Anteil, der mehr als 1.000 Euro

im Jahr spendet, am höchsten.

**Im Zeitvergleich spenden heute weniger Personen Geld als vor fünfzehn Jahren.** Der

Anteil der Personen, die Geld spenden, ist zwischen 1999 und 2014 gefallen (von 63,4

Prozent auf 54,4 Prozent). Insbesondere die jüngeren Altersgruppen spenden heute deutlich

seltener als noch vor fünfzehn Jahren. Der Anteil der Personen, die bis zu 100 Euro pro Jahr

spenden, sinkt seit 1999 kontinuierlich: Im Jahr 1999 spendeten von allen Personen noch 42,0

Prozent bis zu 100 Euro, 2014 lediglich noch 31,6 Prozent. Bei den hohen Spendenbeträgen

zeigt sich Stabilität im Zeitvergleich.

**Das Spendenvolumen ist im Zeitvergleich seit 2009 leicht zurückgegangen.**

Hochgerechnet spendet die Wohnbevölkerung Deutschlands im Jahr 2014 rund 5,9 Milliarden

Euro. Im Jahr 2009 betrug das Spendenvolumen noch 6,2 Milliarden. Die Volumen haben wir

nach demselben Hochrechnungsverfahren mit identischen Annahmen für beide Zeitpunkte

ermittelt.

**Personen, die Geld spenden, engagieren sich anteilig häufiger als Personen, die kein**

**Geld spenden.** Frauen, die in den vergangenen zwölf Monaten Geld gespendet haben,

engagieren sich mit 46,7 Prozent häufiger als Frauen, die nicht gespendet haben (34,7

Prozent), bei Männern liegen die entsprechenden Anteile bei 52,1 Prozent und 39,2 Prozent.

**8 Mitgliedschaften in**

**Religionsgemeinschaften, in Vereinen und**

**gemeinnützigen Organisationen und**

**freiwilliges Engagement**

*Claudia Vogel & Nicole Hameister*

**Kernaussagen**

**Die Anteile freiwillig Engagierter unterscheiden sich deutlich nach**

**Konfessionszugehörigkeit.** Mitglieder der Katholischen Kirche und der Evangelischen

Kirchen sind anteilig überdurchschnittlich häufig engagiert. Mitglieder Islamischer

Religionsgemeinschaften sind wie Menschen ohne Konfessionszugehörigkeit zu geringeren

Anteilen freiwillig engagiert.

**Mitglied in einem Verein oder einer gemeinnützigen Organisation sind 44,8 Prozent der**

**in Deutschland lebenden Menschen im Alter ab 14 Jahren.** Männer, Ältere und

hochgebildete Personen sind häufiger Mitglied als Frauen, Jüngere und niedriggebildete

Personen.

**Der Anteil von Personen, die Mitglied in einem Verein oder einer gemeinnützigen**

**Organisation sind, ist 2014 deutlich höher als 2009.** Der Anstieg beläuft sich von

insgesamt 37,8 Prozent auf 44,8 Prozent. Da der Anteil bei Frauen, aber auch bei Männern

gestiegen ist, sind Frauen mit einem Anteil von 40,2 Prozent nach wie vor seltener Mitglied als

Männer (49,5 Prozent).

**Bei der Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen ist der Anteil der Mitglieder in Vereinen**

**oder gemeinnützigen Organisationen nach wie vor am geringsten.** Allerdings ist der

Anstieg in dieser Altersgruppe am stärksten ausgefallen (von 27,9 Prozent im Jahr 2009 auf

41,8 Prozent im Jahr 2014), sodass sich die Anteile über die Altersgruppen angeglichen

haben.

**Hochgebildete sind deutlich häufiger Mitglied in einem Verein oder einer**

**gemeinnützigen Organisation als Niedriggebildete.** Außerdem sind Schülerinnen und

Schüler überdurchschnittlich häufig Mitglieder, und bei dieser Gruppe ist der Anstieg

besonders hoch (von 30,8 Prozent im Jahr 2009 auf 50,6 Prozent im Jahr 2014).

**Vereine und gemeinnützige Organisationen bieten Gelegenheiten, sich freiwillig zu**

**engagieren.** Mitglieder engagieren sich zu deutlich höheren Anteilen freiwillig als Personen,

die in keinem Verein und in keiner gemeinnützigen Organisation Mitglied sind.

**9 Informelle Unterstützung außerhalb des**

**Engagements: Instrumentelle Hilfen,**

**Kinderbetreuung und Pflege im sozialen**

**Nahraum**

*Claudia Vogel & Clemens Tesch-Römer*

**Kernaussagen**

**Informelle Unterstützung umfasst instrumentelle Hilfen, die Betreuung von Kindern und**

**die Pflege von Personen aus der Nachbarschaft oder dem Freundes- und**

**Bekanntenkreis.** Diese Unterstützungsleistungen kommen Personen im außerfamilialen

Nahraum zugute, zu denen persönliche Beziehungen bestehen, und sind zu unterscheiden

von Hilfeleistungen im Verwandtenkreis und von Tätigkeiten im Rahmen eines freiwilligen

Engagements.

**Instrumentelle Hilfen sind in Nachbarschaft und Freundes- und Bekanntenkreis weit**

**verbreitet.** Instrumentelle Hilfestellung im außerfamilialen sozialen Nahraum wird von über

einem Viertel der Wohnbevölkerung in Deutschland über 14 Jahren geleistet (26,3 Prozent).

Männer leisten solche Hilfe und Unterstützung außerhalb des eigenen Haushaltes häufiger als

Frauen. Personen mit hoher Bildung unterstützen die Nachbarschaft und den Freundes- oder

Bekanntenkreis häufiger als Personen mit mittlerer und niedriger Bildung, allerdings mit einem

geringeren durchschnittlichen Zeitaufwand.

**Kinderbetreuung wird im außerfamilialen sozialen Nahraum am häufigsten von**

**Menschen im mittleren Alter geleistet.** Die Betreuung von Kindern außerhalb des eigenen

Haushaltes und außerhalb der Familie wird von knapp jeder fünften Person in Deutschland

über 14 Jahren geleistet. Frauen betreuen Kinder von Nachbarinnen, Nachbarn, Freundinnen,

Freunden oder Bekannten deutlich häufiger als Männer. Jüngere Menschen (14 bis 29 Jahre,

die zum großen Teil noch keine eigenen Kinder haben) und Menschen im mittleren

Erwachsenenalter (30 bis 49 Jahre, die zum großen Teil bereits eigene Kinder haben)

betreuen solche Kinder häufiger als Menschen in der zweiten Lebenshälfte (ab 50 Jahre und

älter).

**Die Pflege oder Betreuung von Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen im**

**außerfamilialen sozialen Nahraum wird am häufigsten von Menschen im höheren Alter**

**geleistet.** Sie wird von 3,4 Prozent der Wohnbevölkerung in Deutschland über 14 Jahren

geleistet. Frauen übernehmen deutlich häufiger die Betreuung oder Pflege von Menschen

außerhalb des eigenen Haushaltes als Männer. Diese Unterstützungsleistung ist bei

Menschen im Alter von 65 Jahren und älter wesentlich weiter verbreitet als bei den unter 65-

Jährigen.

**Außerfamiliale Unterstützung ist bedeutsamer als Unterstützungsleistungen für**

**Verwandte, die außerhalb des eigenen Haushaltes leben.** Instrumentelle Hilfen werden zu

höheren Anteilen für Personen aus der Nachbarschaft und dem Freundes- und

Bekanntenkreis übernommen als für Personen aus der Verwandtschaft; für Kinderbetreuung

ist dies zumindest bei den jüngeren Altersgruppen der Fall. Lediglich Pflege wird seltener für

nicht-verwandte Personen geleistet als für Verwandte außerhalb des Haushaltes.

**10 Zusammenspiel des freiwilligen**

**Engagements mit informeller**

**Unterstützung**

*Claudia Vogel, Clemens Tesch-Römer & Julia Simonson*

**Kernaussagen**

**Freiwilliges Engagement und informelle Unterstützung sind keine konkurrierenden,**

**sondern einander ergänzende Tätigkeiten**. Personen, die im sozialen Nahraum informelle

Unterstützung leisten (also Personen, die Nachbarinnen und Nachbarn oder Freundinnen und

Freunden, Bekannten oder Anderen helfen), sind zu höheren Anteilen freiwillig engagiert als

Personen, die keine solche informelle Unterstützung leisten. Umgekehrt gilt auch: Engagierte

leisten zu höheren Anteilen informelle Unterstützung als Nicht-Engagierte.

**Etwa ein Fünftel der Wohnbevölkerung im Alter ab 14 Jahren übt zugleich freiwilliges**

**Engagement und informelle Unterstützung aus**. Zwischen den Geschlechtern zeigen sich

kaum Unterschiede im Anteil von Personen, die freiwilliges Engagement und informelle

Unterstützung gleichzeitig ausüben. Die jüngeren Altersgruppen üben zu größeren Anteilen

sowohl ein freiwilliges Engagement als auch informelle Unterstützungsleistungen aus als die

älteren Altersgruppen. Bei Personen mit niedriger Bildung ist der Anteil von Personen, die sich

sowohl freiwillig engagieren als auch informelle Unterstützung leisten, deutlich kleiner als bei

Personen mit mittlerer und höherer Bildung.

**11 Inhaltliche Ausgestaltung und**

**Leitungsfunktionen im freiwilligen**

**Engagement**

*Christine Hagen & Julia Simonson*

**Kernaussagen**

**Mit dem Engagement sind unterschiedliche Tätigkeitsinhalte verknüpft.** Dabei

dominieren praktisch-organisatorische Tätigkeiten. Die Geschlechterunterschiede sind

insgesamt gering: So gehen Männer beispielswiese eher als Frauen administrativen

Tätigkeiten nach, Frauen leisten hingegen vergleichsweise häufiger persönliche

Hilfeleistungen.

**Die Aufgaben der freiwillig Engagierten werden vielfältiger.** Im Zeitverlauf seit 1999 hat

die Tätigkeitsdichte kontinuierlich zugenommen und es lässt sich eine größere Vielfalt von

Inhalten beobachten, mit denen sich Engagierte im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit

auseinandersetzen.

**Leitungs- und Vorstandsfunktionen im Engagement sind verbreitet.** Über ein Viertel aller

Engagierten hat eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion, wobei im Jahr 2014 Männer immer

noch deutlich häufiger eine Leitungs- und Vorstandstätigkeit ausüben als Frauen. Anteilig an

allen Engagierten nimmt die Leitungs- und Vorstandstätigkeit seit fünfzehn Jahren

kontinuierlich ab, dies ist jedoch auf eine starke Zunahme der Zahl von Engagierten ohne

Leitungs- und Vorstandsfunktion zurückzuführen.

**Über die Hälfte der Engagierten nutzt das Internet für ihre Tätigkeit.** Insbesondere bei

den älteren Engagierten wird das Internet häufiger von Männern als von Frauen genutzt. Sich

überwiegend oder sogar ausschließlich über das Internet zu engagieren, ist allerdings äußerst

selten.

**Unterschiedliche Personen engagieren sich für unterschiedliche Zielgruppen.** Die am

häufigsten genannte Zielgruppe des freiwilligen Engagements sind Kinder und Jugendliche.

Insgesamt engagiert sich knapp die Hälfte der Engagierten für diese Personengruppe, von

den jüngeren Engagierten sind es sogar zwei Drittel. Freiwilliges Engagement, das sich an

ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen sowie an finanziell oder sozial schlechter

gestellte Menschen richtet, wird hingegen häufiger von Älteren als von Jüngeren und dabei

häufiger von älteren Frauen als von älteren Männern ausgeübt.

**Engagement hat einen lokalen Bezug.** Das freiwillige Engagement in Deutschland richtet

sich in erster Linie auf die Wohnregion; Engagement mit Bezug auf eine andere Region in

Deutschland, in Europa oder außerhalb Europas findet vergleichsweise seltener statt.

**12 Zeitlicher Umfang, Häufigkeit und**

**biografische Dauer des freiwilligen**

**Engagements**

*Nicole Hameister, Doreen Müller & Jochen P. Ziegelmann*

**Kernaussagen**

**Knapp ein Fünftel der Engagierten verwendet durchschnittlich sechs Stunden und**

**mehr pro Woche für ihre freiwillige Tätigkeit.** Mehr als die Hälfte der Engagierten widmet

ihrer Tätigkeit bis zu zwei Wochenstunden. Männer geben mehr Wochenstunden an als

Frauen.

**Im Zeitvergleich sinkt der Anteil der Engagierten, die viel Zeit für ihre freiwillige**

**Tätigkeit aufwenden**. Im Jahr 1999 gaben noch 22,9 Prozent der Engagierten sechs und

mehr Wochenstunden an, dieser Anteil liegt im Jahr 2014 nur noch bei 18,1 Prozent. Der

Anteil derjenigen, die relativ wenig Zeit aufwenden (bis zu zwei Stunden pro Woche), ist

dagegen gestiegen.

**Etwa ein Viertel der Engagierten übt ihre freiwillige Tätigkeit täglich oder mehrmals pro**

**Woche aus.** Allerdings ist die Häufigkeit des Engagements über Bevölkerungsgruppen und

Engagementbereiche ungleich verteilt. Männer und Ältere geben zu höheren Anteilen als der

Durchschnitt an, sich täglich oder mehrmals pro Woche zu engagieren. In den Bereichen

Sport und Bewegung sowie Soziales liegt der Anteil der sich täglich oder mehrmals pro

Woche Engagierenden ebenfalls überdurchschnittlich hoch.

**Im Zeitvergleich sinkt der Anteil der Engagierten, die ihre freiwillige Tätigkeit täglich**

**oder mehrmals pro Woche ausüben.** Der Anteil der täglich oder mehrmals pro Woche

Engagierten ist von 35,7 Prozent im Jahr 2004 auf 23,4 Prozent im Jahr 2014 gesunken.

**Engagierte üben ihre Tätigkeiten langfristig aus.** Im Jahr 2014 üben 30,7 Prozent aller

Personen mit freiwilliger Tätigkeit diese seit elf Jahren und länger aus, ein weiteres Fünftel übt

sie seit sechs bis zehn Jahren aus. Ein knappes Viertel der Engagierten hat die freiwillige

Tätigkeit erst in den letzten zwei Jahren aufgenommen.

**Die biografische Dauer bleibt über die letzten fünfzehn Jahre stabil.** Der Anteil der

Engagierten, die ihre Tätigkeit schon lange ausüben (elf Jahre und länger) ist in allen

Erhebungsjahren sehr ähnlich. Der Anteil von Personen, die ihre Tätigkeit innerhalb der

letzten zwei Jahre neu aufgenommen haben, ist ebenfalls stabil.

**13 Qualifizierung im freiwilligen Engagement**

*Julia Simonson & Laura Romeu Gordo*

**Kernaussagen**

**Für freiwillige Tätigkeiten sind häufig spezifische Qualifikationen nötig.** Fast ein Viertel

der Engagierten übt eine Tätigkeit aus, für die eine spezifische Aus- oder Weiterbildung

erforderlich ist. Dabei üben Männer deutlich häufiger als Frauen eine Tätigkeit aus, die eine

spezifische Qualifikation erfordert. Die Qualifikationsanforderungen variieren darüber hinaus

zwischen den gesellschaftlichen Bereichen. Am häufigsten benötigen die Engagierten im

Bereich der Unfall-und Rettungsdienste eine spezielle Aus- oder Weiterbildung.

**Viele Engagierte nehmen im Rahmen ihres Engagements an Weiterbildungen teil.** Zwei

Fünftel aller Engagierten haben im Rahmen ihres Engagements schon einmal oder mehrmals

an einer Weiterbildung teilgenommen, Männer dabei zu größeren Anteilen als Frauen.

Personen mit niedriger Bildung nehmen zu ähnlichen Anteilen an Weiterbildungen im

Engagement teil wie Personen mit mittlerer oder höherer Bildung.

**Ein Großteil der Engagierten gibt an, im Engagement dazu zu lernen.** Knapp drei Viertel

der Engagierten geben an, soziale Fähigkeiten erlangt zu haben. Jeweils mehr als die Hälfte

der Engagierten hat aber auch persönliche Fähigkeiten oder Fachkenntnisse im Engagement

erworben. Dabei geben Männer deutlich häufiger als Frauen an, Fachkenntnisse

hinzugewonnen zu haben. Schülerinnen und Schüler erwerben besonders häufig soziale und

persönliche Fähigkeiten im Engagement.

**Die Engagierten erachten im Engagement erworbene Fähigkeiten auch für andere**

**Lebensbereiche von Nutzen**. Ein Großteil der Engagierten bewertet die erworbenen

Kenntnisse und Fähigkeiten als nützlich für Schule, Ausbildung oder Studium, die berufliche

Tätigkeit oder für den beruflichen Wiedereinstieg. Dabei profitieren Engagierte mit höherer

Bildung am meisten von den erworbenen Fähigkeiten. Sie berichten häufiger als Engagierte

mit niedriger oder mittlerer Bildung, dass die im Engagement erworbenen Fähigkeiten für den

beruflichen Wiedereinstieg oder für die berufliche Tätigkeit von Nutzen sind.

**14 Geldzahlungen, Sachzuwendungen und**

**Kostenerstattung im freiwilligen**

**Engagement**

*Laura Romeu Gordo & Claudia Vogel*

**Kernaussagen**

**Geldzahlungen und Sachzuwendungen im freiwilligen Engagement sind selten.** Der

größte Anteil der Engagierten erhält keine Geldzahlung. Die Engagierten, die Geld erhalten

(9,9 Prozent), bekommen zudem in der Regel niedrige Beträge. Der Anteil der Engagierten,

die Sachzuwendungen erhalten, ist ebenfalls nicht hoch, nur 14,6 Prozent der Engagierten

erhalten eine solche. Allerdings erhalten Schülerinnen und Schüler überdurchschnittlich häufig

Sachzuwendungen.

**Die Unterschiede zwischen den Engagementbereichen sind bei den Geld- und**

**Sachleistungen stark ausgeprägt.** Die Wahrscheinlichkeit, Geldzahlungen und

Sachzuwendungen für freiwillige Tätigkeiten zu erhalten, hängt vom gesellschaftlichen

Bereich ab (Engagierte im Bereich Justiz und Kriminalitätsprobleme erhalten am häufigsten

Geld, Engagierte im Bereich Jugendarbeit erhalten am häufigsten Sachzuwendungen). Meist

werden die Leistungen nicht kombiniert, das heißt, die freiwillig Engagierten erhalten in der

Regel entweder Geld oder Sachzuwendungen.

**Schülerinnen und Schüler erhalten im Zeitvergleich mehr Sachzuwendungen.** Der Anteil

der Engagierten, die Geldzahlungen erhalten, hat im Vergleich zum Jahr 1999 abgenommen.

Im Gegensatz dazu hat sich der Anteil der Personen, die Sachzuwendungen erhalten, mehr

als verdoppelt. Dieser Anstieg geht zu großen Teilen auf die Steigerung bei den Schülerinnen

und Schülern zurück.

**Freiwilliges Engagement verursacht häufig Kosten für die Engagierten.** Knapp die Hälfte

der engagierten Personen berichtet über entstandene Kosten bei ihrem freiwilligen

Engagement. Kosten für Engagement entstehen häufiger in höheren Einkommensgruppen.

Für mehr als die Hälfte der Engagierten mit einem monatlichen Haushaltseinkommen von

über 4.000 Euro entstehen Kosten. Bei Engagierten, deren Haushaltseinkommen 1.000 Euro

oder weniger beträgt, berichtet jeder Dritte von entstandenen Kosten.

**Die durch das Engagement entstehenden Kosten werden selten erstattet.** Nicht einmal

jede beziehungsweise jeder fünfte Engagierte hat die Möglichkeit, sich diese Kosten erstatten

zu lassen, und auch wenn die Möglichkeit besteht, nutzen viele Engagierte diese nicht.

**15 Anstoß und Motive für das freiwillige**

**Engagement**

*Doreen Müller, Nicole Hameister & Katharina Lux*

**Kernaussagen**

**Die Hälfte aller Engagierten ist aus eigener Initiative freiwillig tätig geworden, die**

**andere Hälfte wurde angefragt.** Besonders häufig nahmen Frauen, 14- bis 29-Jährige und

Personen ab 65 Jahren aus eigener Initiative ihre freiwillige Tätigkeit auf.

**Die Zahl der aus eigener Initiative Engagierten ist in den letzten fünfzehn Jahren stark**

**angestiegen.** Im Jahr 1999 waren es 38,7 Prozent der Engagierten, im Jahr 2014 sind es

dagegen bereits 47,2 Prozent.

**Direkte soziale Interaktionen sind die häufigsten Anstöße zum Engagement.** Die

Ansprache durch leitende Personen der Gruppe oder Organisation oder durch

Familienmitglieder, Freundinnen und Freunde oder Bekannte werden von fast der Hälfte der

Engagierten als ausschlaggebend für die Aufnahme ihres Engagements genannt.

**Informations- und Kontaktstellen werden im Trendvergleich wichtiger.** Im Vergleich zu

1999 werden diese Einrichtungen 2014 wesentlich häufiger von den Engagierten als Anstoß

genannt.

**Männer werden häufiger durch leitende Personen von Organisationen geworben als**

**Frauen**. Frauen haben hingegen anteilig häufiger durch Erfahrungen in der Familie zu ihrem

Engagement gefunden als Männer.

**Die Motive der Engagierten sind vielfältig, der Spaß steht dabei an erster Stelle.** Es

engagieren sich ebenfalls viele, um mit anderen zusammenzukommen – also aus sozialen

Motiven. Seltener ist das Engagement motiviert durch den Wunsch, Qualifikationen zu

erwerben.

**Soziale, vor allem auf zwischenmenschliche Kontakte bezogene Motive werden eher**

**von Frauen und Älteren genannt**. Motive, die sich auf den eigenen Nutzen richten, sind

hingegen eher für Männer und jüngere Personen wichtig.

**16 Sozioökonomischer Status und freiwilliges**

**Engagement**

*Julia Simonson & Nicole Hameister*

**Kernaussagen**

**Sowohl das schulische als auch das berufliche Ausbildungsniveau hängen mit**

**freiwilligem Engagement zusammen.** Personen, die einen Haupt- oder Realschulabschluss

sowie eine abgeschlossene Berufsausbildung haben, engagieren sich zu 36,2 Prozent; die

Engagementquote von Personen, die einen Haupt- oder Realschulabschluss haben, jedoch

keine Berufsausbildung, beträgt 23,5 Prozent. Die höchsten Anteile Engagierter sind bei

Personen mit einem abgeschlossenen Fachhochschul- oder Universitätsstudium (54,1

Prozent) zu finden.

**Erwerbstätige sowie Schülerinnen und Schüler engagieren sich zu höheren Anteilen als**

**Rentnerinnen und Rentner, Arbeitslose und sonstige Nicht-Erwerbstätige.** Dabei

engagieren sich in Teilzeit und geringfügig Beschäftigte (51,1 Prozent) anteilig häufiger als

Personen, die in Vollzeit erwerbstätig sind (46,7 Prozent).

**Die Engagementquote von Menschen, die in Einpersonenhaushalten leben, ist deutlich**

**niedriger als die von Personen in Mehrpersonenhaushalten.** Den höchsten Anteil freiwillig

Engagierter weist die Gruppe von Personen auf, die in Mehrpersonenhaushalten mit ihrer

Partnerin oder ihrem Partner sowie mit eigenen minderjährigen Kindern leben (54,9 Prozent).

**Die selbst eingeschätzte Einkommenssituation wirkt sich auf freiwilliges Engagement**

**aus.** Personen, die ihre finanzielle Lage als sehr gut einschätzen, engagieren sich mit 50,0

Prozent zu einem fast doppelt so hohen Anteil wie Personen, die ihre finanzielle Lage als sehr

schlecht einschätzen (26,9 Prozent).

**Die betrachteten sozioökonomischen Faktoren wirken kumulativ und sie wirken auch**

**bei Einbezug weiterer Merkmale auf freiwilliges Engagement.** Die Wahrscheinlichkeit sich

freiwillig zu engagieren sinkt, wenn ungünstige Ressourcenausstattungen wie beispielsweise

ein niedriger Bildungsstatus und Arbeitslosigkeit zusammentreffen, und sie steigt, wenn

förderliche Ressourcen aufeinandertreffen.

**17 Krankheitsbedingte**

**Alltagseinschränkungen, subjektive**

**Gesundheit, Lebenszufriedenheit und**

**freiwilliges Engagement**

*Clemens Tesch-Römer & Doreen Müller*

**Kernaussagen**

**Gesundheit und Lebenszufriedenheit hängen mit freiwilligem Engagement zusammen**.

Bei Personen ohne Erkrankungen beziehungsweise ohne krankheitsbedingte

Einschränkungen ist der Anteil Engagierter höher als bei Personen mit krankheitsbedingten

Alltagseinschränkungen. Ähnliche Unterschiede findet man zwischen Gruppen unterschiedlich

guter subjektiver Gesundheit sowie zwischen Gruppen unterschiedlich hoher

Lebenszufriedenheit.

**Für das Engagement von Frauen und Männern haben Gesundheit und**

**Lebenszufriedenheit eine ähnliche Bedeutung.** Bei Frauen und Männern mit

Alltagseinschränkungen, schlechter subjektiver Gesundheit und geringer Lebenszufriedenheit

ist die Engagementquote niedriger als bei Frauen und Männern, die ihre Gesundheit positiv

bewerten und mit ihrem Leben zufrieden sind. Für Frauen ist eine gute subjektive Gesundheit

mit Blick auf Engagement etwas wichtiger als für Männer.

**Es zeigen sich deutliche Altersunterschiede hinsichtlich der Bedeutung von**

**Gesundheit für Engagement.** In höheren Altersgruppen ist der Anteil an Engagierten bei

Personen mit Alltagseinschränkungen und schlechter subjektiver Gesundheit besonders

niedrig.

**Für das Engagement von Menschen unterschiedlicher Bildung sind Gesundheit und**

**Lebenszufriedenheit ähnlich bedeutsam.** In allen Bildungsgruppen ist die

Engagementquote bei Personen mit Alltagseinschränkungen, schlechter subjektiver

Gesundheit und geringer Lebenszufriedenheit niedriger als bei Personen mit positiven

Ausprägungen von Gesundheit und Lebenszufriedenheit. Für Menschen mit hoher Bildung

wirken sich Alltagseinschränkungen weniger stark auf die Wahrscheinlichkeit aus, engagiert

zu sein.

**Sind Gesundheit und Lebenszufriedenheit Voraussetzung oder Folge von**

**Engagement?** Geringe Alltagseinschränkungen, gute Gesundheit und hohe

Lebenszufriedenheit sind Voraussetzungen für freiwilliges Engagement. Engagement kann

sich aber auch positiv auf Alltagskompetenz, Gesundheit und Lebenszufriedenheit auswirken.

**18 Werthaltungen und freiwilliges**

**Engagement**

*Oliver Huxhold & Doreen Müller*

**Kernaussagen**

**Menschen, denen der Wert Solidarität wichtig ist, engagieren sich anteilig häufiger.**

Auch wenn man Unterschiede hinsichtlich Bildung und finanziellen, sozialen und

gesundheitlichen Ressourcen berücksichtigt, sind Personen, die es für wichtig halten, anderen

Menschen zu helfen, häufiger freiwillig tätig als Menschen, denen Solidarität weniger wichtig

ist.

**Menschen, denen der Wert Kreativität wichtig ist, engagieren sich anteilig häufiger.**

Unabhängig von ihrer Bildung und ihren finanziellen, sozialen und gesundheitlichen

Ressourcen engagieren sich Personen, die Wert darauf legen ihre Kreativität zu entwickeln,

besonders häufig.

**Menschen, denen der Wert Sicherheit wichtig ist, engagieren sich anteilig seltener.**

Personen**,** die Sicherheit für ein erstrebenswertes Gut halten, sind seltener freiwillig tätig als

Menschen, die Sicherheit für nicht so wichtig halten. Der Unterschied zwischen diesen

Gruppen bleibt auch dann bestehen, wenn man Unterschiede in der Bildung und in

finanziellen, sozialen und gesundheitlichen Ressourcen berücksichtigt.

**Bei Frauen hat die Einstellung zu Sicherheit einen stärkeren Einfluss auf das**

**Engagement als bei Männern.** Frauen, die Sicherheit als besonders wichtig erachten,

engagieren sich anteilig deutlich seltener freiwillig als Frauen, die diesem Wert weniger

Bedeutung beimessen. Bei Männern ist das Engagementverhalten nur weniger stark vom

Wert Sicherheit beeinflusst.

**Menschen unterschiedlichen Alters werden von verschiedenen Werthaltungen**

**unterschiedlich stark in ihrem Engagement beeinflusst.** Sicherheit weist insbesondere im

mittleren Erwachsenenalter einen starken Zusammenhang mit dem freiwilligen Engagement

auf. Die Werte Solidarität und Kreativität haben vor allem im höheren Erwachsenenalter eine

große Bedeutung für die Ausübung freiwilliger Tätigkeiten.

**19 Soziale Einbettung und freiwilliges**

**Engagement**

*Oliver Huxhold & Nicole Hameister*

**Kernaussagen**

**Sozial gut eingebettete Menschen sind anteilig häufiger engagiert.** Eine gute

Netzwerkqualität, das Vorhandensein sozialer Unterstützung außerhalb des eigenen

Haushaltes und ein hohes soziales Vertrauen gehen unabhängig und signifikant mit einer

erhöhten Wahrscheinlichkeit einher, sich zu engagieren.

**Das Vorhandensein sozialer Unterstützung ist insbesondere für Frauen wichtig, um**

**eine freiwillige Tätigkeit auszuüben.** Die besondere Wichtigkeit von sozialer Unterstützung

für das Engagement von Frauen ist vermutlich eine Folge der schlechteren

Ressourcenausstattung von Frauen im Vergleich zu Männern.

**Für das Engagement von Jüngeren sowie Älteren spielt das Vertrauen in andere**

**Menschen eine größere Rolle als bei Personen mittleren Alters.** Für Menschen, die jünger

als 30 Jahre oder älter als 65 Jahre sind, spielt das Ausmaß des Vertrauens für das

Engagement eine besondere Rolle.

**Je höher die Gemeinschaftlichkeit im Wohnviertel ist, desto mehr Personen gehen**

**einer freiwilligen Tätigkeit nach.** Nicht nur die individuellen sozialen Ressourcen

beeinflussen den Anteil engagierter Menschen, der soziale Zusammenhalt in der

unmittelbaren Wohnumgebung zeigt Einflüsse auf das Engagement, die darüber

hinausgehen.

**Das Engagement kann die individuelle soziale Einbettung verbessern.** Menschen, die

lange engagiert sind, haben häufiger eine hohe subjektiv empfundene Netzwerkqualität, als

Personen, die noch nicht so lange freiwillig tätig sind.

**20 Organisationale Struktur des freiwilligen**

**Engagements und**

**Verbesserungsmöglichkeiten der**

**Rahmenbedingungen**

*Julia Simonson & Claudia Vogel*

**Kernaussagen**

**Freiwilliges Engagement findet anteilig am häufigsten in Vereinen und Verbänden statt**.

Über die Hälfte der Engagierten ist im Rahmen dieser Organisationsform freiwillig tätig, gefolgt

von individuell organisierten Gruppen, Kirchen und religiösen Vereinigungen, anderen

überwiegend formal organisierten Einrichtungen sowie kommunalen oder staatlichen

Einrichtungen. Freiwillig engagierte Frauen sind zu einem geringeren Anteil in Vereinen und

Verbänden tätig als freiwillig engagierte Männer und zu einem höheren Anteil in Kirchen oder

religiösen Vereinigungen.

**Individuell organisiertes Engagement gewinnt an Bedeutung.** Der Anteil Engagierter in

individuell organisierten Gruppen hat von 11,0 Prozent im Jahr 1999 auf 16,0 Prozent im Jahr

2014 zugenommen. Hingegen hat der Anteil Engagierter in Vereinen und Verbänden im

Zeitvergleich abgenommen.

**Organisationen stellen Ansprechpersonen bereit und ermöglichen Mitsprache**. Knapp

zwei Drittel aller Engagierten sind in einer Organisation freiwillig tätig, in der eine

Ansprechpartnerin oder ein Ansprechpartner für die Ehrenamtlichen oder Freiwilligen

vorhanden ist. In religiösen Vereinigungen und staatlichen oder kommunalen Einrichtungen

gibt es solche Ansprechpersonen anteilig häufiger als in anderen Organisationformen. Mehr

als drei Viertel aller Engagierten bewerten ihre Mitsprachemöglichkeiten als sehr gut

beziehungsweise eher gut. Vor allem Engagierte in individuell organisierten Gruppen

bewerten die Mitsprachemöglichkeiten als sehr gut beziehungsweise eher gut.

**Engagierte sehen Verbesserungsbedarfe bei den Rahmenbedingungen freiwilligen**

**Engagements.** Verbesserungsbedarfe werden von den Engagierten seitens der

Organisationen gesehen, für die sie freiwillig tätig sind, und in einem noch deutlicheren

Ausmaß seitens des Staates und der Gesellschaft. Mehr als die Hälfte der Engagierten stimmt

zu, dass mehr über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagement

informiert und beraten werden soll.

**Arbeitgeber unterstützen freiwillig engagierte Beschäftigte.** Etwa ein Drittel der

Engagierten, die auch einer abhängigen Beschäftigung nachgehen, wird von ihrem

Arbeitgeber bei der Ausübung ihres Engagements unterstützt. Lediglich eine Minderheit von

Engagierten (13,3 Prozent) dagegen wünscht sich Unterstützung für ihr freiwilliges

Engagement vom Arbeitgeber, ohne eine solche zu erhalten.

**21 Landkreise und kreisfreie Städte:**

**Regionale Unterschiede im freiwilligen**

**Engagement**

*Nicole Hameister & Clemens Tesch-Römer*

**Kernaussagen**

**Der Anteil freiwillig engagierter Menschen ist in Deutschland regional ungleich verteilt**.

Menschen, die im städtischen Raum leben, engagieren sich zu geringeren Anteilen als

Menschen, die im ländlichen Raum leben.

**Am niedrigsten ist der Anteil Engagierter in Großstädten**. In kreisfreien Großstädten

beträgt die Engagementquote 39,0 Prozent. Deutlich höher ist die Engagementquote in

städtischen Kreisen (45,4 Prozent), in ländlichen Kreisen mit Verdichtungsansätzen (46,0

Prozent) und in dünn besiedelten Landkreisen (45,0 Prozent).

**Je besser die Arbeitsmarktlage in einer Region ist, desto höher ist die**

**Engagementquote.** In Regionen mit einer niedrigen Arbeitslosenquote ist der Anteil freiwillig

Engagierter hoch. In Regionen mit einer hohen Arbeitslosenquote ist der Anteil von freiwillig

Engagierten deutlich niedriger.

**22 Freiwilliges Engagement in Ost- und**

**Westdeutschland**

*Corinna Kausmann & Julia Simonson*

**Kernaussagen**

**Im Zeitvergleich ist der Anteil der Engagierten sowohl in Ost- als auch in**

**Westdeutschland angestiegen.** Dabei ist der Anstieg in den fünfzehn Jahren seit 1999

jeweils ähnlich stark ausgeprägt.

**Personen in Westdeutschland engagieren sich zu größeren Anteilen als Personen in**

**Ostdeutschland**. In Westdeutschland beträgt die Engagementquote 2014 insgesamt 44,8

Prozent, in Ostdeutschland 38,5 Prozent. In beiden Landesteilen engagieren sich Männer

häufiger als Frauen, und Schülerinnen und Schüler sowie Personen mit hoher Bildung zu

größeren Anteilen als Personen mit mittlerer und niedriger Bildung. Im Osten engagieren sich

die Jüngeren anteilig häufiger als Ältere. Im Westen unterscheiden sich die

Engagementquoten zwischen den Altersgruppen nicht, mit einer Ausnahme: Personen, die 65

Jahre und älter sind, engagieren sich seltener.

**Instrumentelle Hilfeleistungen sowie Kinderbetreuung für nicht-verwandte Personen**

**außerhalb des Haushaltes werden in Ostdeutschland zu höheren Anteilen ausgeübt als**

**in Westdeutschland.** Bei der Übernahme von außerfamilialen Pflegeaufgaben gibt es diesen

Unterschied kaum. Während Kinderbetreuung und Pflegeleistungen in Ost und West anteilig

stärker von Frauen erbracht werden, sind bei den Hilfeleistungen Männer stärker beteiligt.

**23 Freiwilliges Engagement und informelle**

**Unterstützungsleistungen von Personen**

**mit Migrationshintergrund**

*Claudia Vogel, Julia Simonson & Clemens Tesch-Römer*

**Kernaussagen**

**Die Anteile freiwillig Engagierter sind bei Menschen mit und ohne**

**Migrationshintergrund unterschiedlich**. Allerdings ist bei Menschen mit

Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren sind und die deutsche Staatsangehörigkeit

besitzen, der Anteil der Engagierten mit 43,2 Prozent ähnlich hoch wie bei jenen ohne

Migrationshintergrund (46,8 Prozent). Dagegen ist der Anteil der Engagierten unter den

Menschen mit Migrationshintergrund, die zwar in Deutschland geboren sind, aber nicht die

deutsche Staatsangehörigkeit haben, deutlich geringer (31,1 Prozent). Am geringsten ist der

Anteil der Engagierten bei Personen mit eigener Migrationserfahrung (mit deutscher

Staatsangehörigkeit: 26,4 Prozent; ohne deutsche Staatsangehörigkeit: 21,7 Prozent).

**Unterschiede im Anteil Engagierter zwischen Menschen mit und ohne**

**Migrationshintergrund sind nur zu geringen Teilen auf Unterschiede hinsichtlich Alter,**

**Bildung und Einkommen zurückzuführen**. Vergleicht man die Menschen mit

Migrationshintergrund mit jenen ohne Migrationshintergrund und berücksichtigt dabei

Unterschiede in der Lebenssituation (zum Beispiel Alter, Bildung, Einkommen), so bleiben die

gefundenen Gruppenunterschiede bezüglich des freiwilligen Engagements stabil.

Offensichtlich sind prägende Erfahrungen in Kindheit und Jugend, die sich für Personen mit

und ohne eigene Migrationserfahrung unterscheiden, von erheblicher Bedeutung für das

freiwillige Engagement. Auch die Staatsangehörigkeit ist bedeutsam. Beide Merkmale tragen

zur Vorhersage des Engagements bei, auch wenn Unterschiede in der sozioökonomischen

Situation berücksichtigt werden.

**Die Engagementbereitschaft nicht-engagierter Personen ist bei Menschen mit**

**Migrationshintergrund größer als bei Deutschen ohne Migrationshintergrund**. 13,6

Prozent der Menschen mit Migrationshintergrund sind sicher bereit, sich künftig engagieren

zu wollen, im Vergleich zu 10,8 Prozent ohne Migrationshintergrund. Menschen mit

Migrationshintergrund sind darüber hinaus wesentlich häufiger bereit, sich künftig vielleicht zu

engagieren (54,5 Prozent zu 45,0 Prozent bei Personen ohne Migrationshintergrund).

**Die Unterschiede zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen nach Art des**

**Migrationshintergrundes sind bezüglich der informellen Unterstützungsleistungen**

**geringer als bezüglich des freiwilligen Engagements**. Menschen mit

Migrationshintergrund leisten im Vergleich zu Menschen ohne Migrationshintergrund zu etwas

höheren Anteilen Kinderbetreuung nicht-eigener Kinder, zu etwas geringeren Anteilen

instrumentelle Hilfen und zu etwa gleichen Anteilen Pflege- und Betreuungsleistungen im

außerfamilialen sozialen Nahraum.